



REDEMANUSKRIPT

(es gilt das gesprochene Wort)

Sperrfrist: 26.09.2022, 12:00 Uhr

Rednerin: Herr Florian Gersten

Gehalten am: 26.09.2022

Gedenkrede anlässlich des Gedenkens an das Oktoberfest-Attentat 1980

Nie wieder! – Das ist eine Maxime die wir als Gewerkschaftsjugend seit 1945 vor uns hertragen. Denn rechtes Gedankengut hat ja mit Kriegsende nicht plötzlich aufgehört zu existieren, auch wenn das viele gerne behauptet haben.

Aber die traurige Wahrheit ist - 1980 und auch heute noch gab und gibt es rechte Netzwerke und Strukturen in Deutschland in Bayern und in München. Der Kampf gegen den rechten Terror ist immer noch aktuell. Und deshalb stehen wir auch heute hier, um den Toten und Verletzten des Oktoberfestattentates zu gedenken.

Bereits 1981 nahmen wir an der städtischen Gedenkfeier teil. Ab 1982 haben wir das Gedenken mitorganisiert und seit 1983 haben wir die Verantwortung übernommen, dass seither jedes Jahr an diesem Ort gedacht wird. Wir standen hier bei Wind und Wetter, teilweise mit nur einer Handvoll Personen. Aber wir standen hier, anders als viele unserer Politiker:innen. In diesen 40 Jahren, die wir das Gedenken organisieren waren nur einmal ein Bundespräsident, nur einmal ein Ministerpräsident und nur einmal ein Bayrischer Innenminister da. Und auch heute ist der Ministerpräsident nicht anwesend. Aus unserer Sicht ein absolutes NOGO, denn das Gedenken ist nun mal nicht weniger wichtig nur weil dieses Jahr keine Fernsehkameras zur deutschlandweiten Live-Übertragung auf uns gerichtet sind.

Aber wer sind wir, die wir hier stehen und gedenken wollen? Mein Name ist Florian Gersten ich bin 24 Jahre alt und ehrenamtlich in der EVG Jugend und der DGB Jugend aktiv. Ich bin in München geboren und aufgewachsen. Ich habe hier die Schule besucht, meine Ausbildung gemacht, war oft auf der Wiesn, bin hier oft vorbeigelaufen und habe nicht gewusst was hier passiert war.

Kristofer Herbers

Jugendsekretär
DGB München

kristofer.herbers@dgb.de

Telefon: (+49) 089-51700-108

Neumarkter Str. 22
81673 München

www.muenchen.dgb.de/jugend

Erst durch mein ehrenamtliches Engagement in der Gewerkschaft habe ich erfahren was 1980 passiert ist. Durch die Gewerkschaftsjugend habe ich von dem Attentat erfahren, vom rechten Hintergrund der Tat und vom Jährlichen Gedenken. Und genau deshalb ist es mir wichtig heute hier zu stehen damit auch in Zukunft alle jungen Menschen erfahren was hier passiert ist.

Nun stellt sich jedoch schon die Frage: Warum ausgerechnet die Gewerkschaftsjugend, warum ausgerechnet wir? Natürlich vor allem aus historischer Verantwortung als Antifaschist:innen, eben aus dem schon erwähnten Schwur des „Nie wieder“. Aber auch, weil wir junge Menschen sind, weil wir die Zukunft vor uns haben – und weil wir eine Zukunft wollen, in der jeder Mensch gleichberechtigt leben kann, egal welche sexuelle Orientierung, Identität, Hautfarbe oder sonstiges dieser hat.

Und das Oktoberfest-Attentat war eben ein Angriff genau darauf. Ein politischer Akt, der darauf zielte, einen Keil in die Gesellschaft zu treiben und rechten Kräften Auftrieb zu geben – rechten Kräften, die eben dieses so banale Ideal, dass alle Menschen gleich sind, nicht nur nicht anerkennen, sondern aktiv bekämpfen wollen.

Es ist der Kampf gegen dieses Gedankengut, der uns jedes Jahr wieder hier an diesen Ort treibt. Und leider ist es ein ständiger Kampf, wie ein kurzer Blick allein in die Münchner Geschichte seit dem Oktoberfest-Attentat von 1980 zeigt:

6 Attentate und Attentatsversuche gab es allein seit dem Oktoberfest-Attentat in dieser Stadt. 12 Menschen haben ihr Leben verloren, noch mehr wurden verletzt. Das letzte große Attentat ist gerade einmal 6 Jahre her. Wenn also Menschen in den letzten 40 Jahren zu uns kamen und uns gesagt haben, dass es „doch mal gut sei“ jetzt – dann konnten wir nur ungläubig darauf verweisen, dass es zu keinem Zeitpunkt lange her war, dass rechter Terror in München stattgefunden hatte.

Es war leider nie gut, es war leider nie vorbei.

Und deswegen werden wir auch weiterhin hier stehen.

Ja, das Oktoberfest-Attentat ist endlich als rechter Terror anerkannt worden. Aber das ist ja nicht das Ende von rechtem Terror in München. Und es hilft auch all den anderen Betroffenen nichts, die in ihren eigenen Kämpfen um Aufklärung sind. Diesen anderen Kämpfen können und wollen wir mit diesem Gedenken auch eine Plattform bieten, denn es war schon immer eine Säule dieses Gedenkens, auch über den Tellerrand zu blicken und das Oktoberfest-Attentat als das zu sehen, was es ist: Teil einer traurigerweise größeren Landschaft von rechten Netzwerken und Terror in München und weit darüber hinaus.

Das Gedenken hier kann auch nur ein Puzzlestück sein in unserem Kampf dafür, jungen Menschen nahezubringen, was hier passiert ist.

Seit 2 Jahren gibt es endlich eine Informationsstätte hier am Anschlagort, die interessierten Menschen Hintergründe aufdeckt. Und es ist gut und wichtig, dass es sie gibt – wir wollen uns bei der Stadt München noch einmal ausdrücklich dafür bedanken.

Aber man muss auch sagen, dass auch diese Informationsstätte nur eins dieser Puzzlestücke sein kann, denn nicht jeder junge Mensch kommt regelmäßig nach München, geschweige denn hier vorbei.

Deswegen kämpfen wir weiter darum, dass das Oktoberfest-Attentat endlich auf die bayerischen Lehrpläne kommt. Schüler:innen sollen lernen, was hier passiert ist – sie sollen lernen vom rechten Terror, von rechten Netzwerken und auch vom Leid der Überlebenden. Das wäre für uns das wichtigste nächste Puzzlestück in einem Ringen um würdiges Gedenken und Erinnern – nicht nur durch Idealist:innen sondern durch die gesamte Bevölkerung

Eine weitere Säule, warum wir hier standen, stehen und weiter stehen werden, war und ist, dass wir Betroffenen eine Möglichkeit geben wollen, ihre Geschichten zu erzählen und ihre Probleme an die Öffentlichkeit zu tragen. Und während die Anerkennung als rechten Terror zwar vielleicht einigen, die um Aufklärung gekämpft haben, ein wenig seelische Linderung bringen konnte, war es doch nicht das Ende der Probleme.

So sei nur beispielhaft genannt, dass erst letztes Jahr ein Überlebender des Oktoberfest-Attentats vor Gericht um Anerkennung von Schäden durch das Attentat kämpfen musste. Nach über 40 Jahren, nach über vier Jahrzehnten des unwürdigen Kampfes um jede Bescheinigung, jedes Attest. Und das ist nur der Aspekt des Kampfes um Geld und gegen die drohende Altersarmut durch Folgen des Anschlags – dass Menschen und ihre Geschichten in all diesen Diskussionen um Entschädigung nur noch zu Zahlen degradiert werden, ist auch nicht zu vernachlässigen.

Denn eins dürfen wir nicht vergessen: hinter jedem Betroffenen steht eine Geschichte, die sich auf einen Schlag unwillentlich geändert hat.

Nicht nur hinter den Toten, sondern auch hinter den unzähligen Verletzten und Traumatisierten. Hinter den Familien, die doch auch mitbetroffen sind von diesem Terror, auch wenn sie selbst nicht direkt verletzt wurden. Es gibt das Sprichwort, dass ein Tod ein Unglück sei, 10 Tote eine Tragödie... und 100 Tote eine Statistik.

Und deshalb wollen wir auch gemeinsam für eine Gedenkkultur kämpfen, die den Betroffenen und Toten ein Gesicht, einen Namen, eine Geschichte gibt. Das heißt auch, dass wir uns darum bemühen werden, endlich die Lebensgeschichten der Verstorbenen aufzuarbeiten. Wir wissen viel zu wenig über sie - aber wir wollen wissen, wer diese Menschen waren, damit wir ihnen auch weiterhin würdig gedenken können.

Und wir wollen ihre Namen nennen. Es soll auch bei uns nicht nur von „den 12 Toten“ die Rede sein, von einer Statistik.

Wir gedenken daher:

- Gabriele Deutsch (sie wurde 17 Jahre alt)
- Robert Gmeinwieser (er wurde 17 Jahre alt)
- Axel Hirsch (er wurde 23 Jahre alt)
- Markus Hölzl (er wurde 44 Jahre alt)
- Paul Lux (er wurde 52 Jahre alt)
- Ignatz Platzer (er wurde 6 Jahre alt)
- Ilona Platzer (sie wurde 8 Jahre alt)
- Franz Schiele (er wurde 33 Jahre alt)
- Angela Schüttrigkeit (sie wurde 39 Jahre alt)
- Errol Vere-Hodge (er wurde 25 Jahre alt)
- Ernst Vestner (er wurde 30 Jahre alt)
- Beate Werner (sie wurde 11 Jahre alt)